StoP Stadtteile ohne Partnergewalt
www.stop-partnergewalt.at

Autonome Österreichische
FRAUENHÄUSER

Voraussetzung für die Etablierung von neuen Standorten „StoP-Stadtteile ohne Partnergewalt“

»Die Gewalt gegen Frauen wirft weniger die Frage nach der Qualität einer Beziehung als nach der Qualität eines Gemeinwesens auf.« (Carol Hagemann-White)

„StoP - Stadtteile ohne Partnergewalt“

StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt ist ein neuer Ansatz in der Gewaltpräventionsarbeit. Es ist ein neuer Weg im Opferschutz und Gewaltschutz! Vor 25 Jahren haben wir das Gewaltschutzgesetz als wichtigen Meilenstein in der Gewaltprävention eingeführt, jetzt kommt der nächste wichtige Schritt. StoP ist eine zusätzliche Erweiterung und längst fehlende Ergänzung im Opferschutz und der Gewaltprävention. StoP schließt eine große Lücke zwischen der bestehenden Opferschutzarbeit und der Gemeinwesenarbeit. Wir verknüpfen mit StoP die Arbeit der Frauenhäuser, Gewaltschutzzentren, Frauen- und Mädchenberatungsstellen, Migrantinnenorganisationen mit der Community Arbeit und der Zivilgesellschaft und der sozialen Stadt(teil)entwicklung. Mit StoP beziehen wir auch den Gesundheitsbereich und soziale Organisationen ein, um Gewalt an Frauen und Kindern ein Ende zu setzen. StoP verfolgt einen ganzheitlichen, gesellschaftlichen Ansatz, wo alle Menschen teilhaben können und Gewalt an Frauen und Kinder verhindern können. Mit StoP leisten wir einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung der Istanbul-Konvention, die einen ganzheitlichen Ansatz, ein Gesamtkonzept verlangt und die Österreich auffordert, alle Mitglieder in der Gesellschaft zur Verhinderung von Gewalt an Frauen einzubeziehen.

Das StoP© – Konzept ist urheberrechtlich geschützt und das darf nicht verletzt werden.

StoP© ist ein qualitätvolles, durchdachtes, nachhaltiges, wissenschaftlich erforschtes, innovatives und ambitioniertes Konzept mit 8 Handlungschritten, die zur lokalen Etablierung und Verankerung der Gewaltprävention führen und den Gewaltschutz, sowie das lokale, zivilgesellschaftliche Engagement stärken.
Das StoP© Konzept wurde von Frau Prof.in Dr.in Sabine Stövesand, Professorin an der HAW in Hamburg, Fakultät Wirtschaft und Soziales Department Soziale Arbeit entwickelt, erforscht, wissenschaftlich laufend weiterentwickelt, initiiert und ins Leben gerufen. Damit gilt hier das Urheberrecht. Das heißt, dass dieses Konzept, der Name und die Logos nicht ohne Zustimmung von Frau Prof.in Dr.in Sabine Stövesand verwendet werden dürfen.
Das bedeutet außerdem für jede StoP-Partnerorganisation und StoP-Koordination die Verpflichtung, das urheberrechtlich geschützte Konzept auch unter dem Namen – StoP© und mit Verweis auf die Urheberschaft (Prof.in Dr.in Sabine Stövesand/HAW-Hamburg) - und als Teil des bundesweiten bzw. internationalen StoP©-Zusammenhangs kenntlich zu machen (z.B. durch die partizipative Nutzung der zugehörigen Internetseite www.stop-partnergewalt.at, des Logos und der StoP©-Farben).

Grundvoraussetzung für die Etablierung von neuen Standorten

- Ein neuer Standort kann nur mit Einwilligung der Gründerin Prof.in Sabine Stövesand und der HAW in Hamburg erfolgen.
- Ein neuer Standort in Österreich kann nur in enger Zusammenarbeit und Kooperation mit dem Verein AÖF, Autonome Österreichische Frauenhäuser etabliert werden.
- Maria Rösslhumer, Geschäftsführerin des Vereins AÖF, ausgebildete StoP-Koordinatorin und langjährige Expertin im Gewaltschutzbereich ist auf Wunsch der Gründerin mit dem Aufbau und mit der laufenden Koordination von StoP in Österreich beauftragt worden. Ihre Aufgabe ist es darauf zu achten, dass das Copyright nicht verletzt wird und die Qualitätskriterien für StoP auch in Österreich verantwortungsvoll im Sinne der Community Arbeit gegen Partnergewalt umgesetzt wird.
- Alle StoP-Koordinator*innen und Träger*innenoranisationen treffen sich regelmäßig – einmal monatlich zum gegenseitigen Austausch und zur Vernetzung.
- Einmal jährlich gibt es ein fachliches Austauschtreffen zwischen allen Standorten in Deutschland und Österreich.
- Eine Grundvoraussetzung, um StoP in einem Stadtteil etablieren zu können ist es, die umfassende StoP-Ausbildung von vier Modulen (plus Intervisionen und Eigenarbeiten) über Gewaltpräventionsarbeit und Gemeinwesenarbeit, Community Organizing und Sozialraum zu absolvieren.
- Nach Erhalt eines StoP-Zertifikats kann StoP etabliert werden.
- Der Verein AÖF organisiert und koordiniert gemeinsam mit der Konzeptentwicklerin Prof.in Dr.in Sabine Stövesand die StoP-Ausbildung für neue, angehende StoP-Koordinator*innen.

- Trägerorganisationen, die StoP etablieren wollen müssen entweder in der Opferschutz und Gewaltschutzarbeit tätig sein oder in der Gemeinwesenarbeit, die die Wichtigkeit des Opferschutzes für Frauen und Kinder als zentrales Anliegen verfolgen (in Österreich sind es vor allem Frauenhäuser, Frauenberatungsstellen, Gewaltschutzzentren, die dafür ausgewählt wurden, weil sie Expertinnen der geschlechtsspezifischen Gewalt an Frauen und Kindern sind).
- Ein Qualitätsmerkmal ist daher die Einhaltung der Grundprinzipien der feministischen Arbeit.
- Die StoP-Männerarbeit kann nur mit einer feministischen Grundhaltung umgesetzt werden. Männer, die als Verbündete gegen Partnergewalt auftreten und Gewalt an Frauen nicht in Abrede stellen, sondern gemeinsam mit Frauen- und Stadtteilorganisationen an ihrer Prävention und Beendigung arbeiten, sind herzlich willkommen.
- Bei StoP© handelt es sich um ein durchdachtes, qualitätsvolles, wissenschaftlich fundiertes und nachhaltiges Konzept nach der Methode von „Community Organizing“[1] bei Partnergewalt und im Sozialraum.

Die hier genannten Vorrausetzungen dienen insbesondere der Qualitätssicherung der StoP-Arbeit.

Organisationen, die StoP etablieren wollen, können sich bei Maria Rösslhumer melden unter:
maria.roesslhumer@stop-partnergewalt.at

Daher ist **StoP urheberrechtlich** geschützt. Die Gründe für dieses Copyright sind vielfach und gut begründbar:

1. Bei StoP handelt es sich um eine besonders verantwortungsvolle Arbeit im Gewalt- und Opferschutzbereich und in der unmittelbaren Umgebung. Es geht darum Menschen aus der Nachbarschaft, aus der Zivilgesellschaft ein tiefgehendes Wissen über die Ursachen der Partnergewalt und häusliche Gewalt zu vermitteln. Es braucht daher gut geschulte Expert*innen aus der Gewaltschutzarbeit und Gemeinwesenarbeit.

---

[1] Community Organizing ist eine Methode, die ursprünglich aus den USA stammt und mit der Menschen dabei unterstützt werden sollen, ihren eigenen Lebensraum kollektiv und organisiert zu gestalten und zu verändern: **„Ziel ist, dass Bürgerinnen und Bürger konstruktiv ihre eigene Stadt mitgestalten können. Sie werden zusammengebracht und dabei unterstützt, für ihre eigenen Interessen einzutreten und eine nachhaltige Verbesserung ihrer Lebens- und Arbeitsbedingungen zu erwirken.”** (http://www.bpb.de/partner/akquisos/233314/einfuehrung)

Community Organizing kann sich auf viele Themen beziehen. In manchen Projekten gehen Organizer* in den Stadtteil und finden gemeinsam mit den Bewohnern und Bewohnerinnen heraus, welche Themen ihnen wichtig und bearbeitungswürdig sind.
In manchen Projekten gehen Organizer* schon mit einem bestimmten Thema in einen Sozialraum und suchen Menschen, die sich auch dafür interessieren und gemeinsam etwas verändern wollen.
Das StoP-Projekt gehört zum letzteren, bei StoP ging es von Anfang an um Partnergewalt und darum einen Stadtteil oder eine (Klein)stadt gewaltfrei zu gestalten.

2. Die Nachbarschaften sind sehr heterogen, sehr divers und verfügen über zahlreiche unterschiedliche Auffassungen, Haltungen und Meinungen über Partnergewalt und Gewalt an Frauen und Kinder. Oft sind diese Meinungen mit Mythen und stereotypischen Vorurteilen und Meinungen behaftet, die es gilt aufzuzeigen und daraus ein Umdenken zu schaffen. Für die wichtige Bewusstseinsarbeit benötigt es ebenfalls gute Expertise und einen hohen Erfahrungsschatz.
3. StoP arbeitet präventiv, achtsam und umsichtig. StoP will keine Bürgerwehr, Vernaderung oder ein Denuziantentum schaffen. Dieses Vertrauen muss mit allen Beteiligten aufgebaut werden, daher benötigt es ebenfalls ein gutes Wissen und einen verantwortungsvollen Umgang mit Nachbarschaft und vor allem mit den Betroffenen.
   StoP will nicht alles „anzeigen“ oder „melden“, sondern präventiv für eine gewaltfreie Umgebung sorgen.
4. StoP ist immer eingebettet in eine Trägerschaft, eine Organisation, die über ein langjähriges Know How in der Opferschutzarbeit und in der Gemeinwesenarbeit verfügt. Keine StoP-Koordinator*in darf alleine im Feld arbeiten. Sie braucht die laufende Unterstützung und Betreuung durch diese Trägerorganisation und in der Vernetzung mit allen StoP-Standorten in Österreich und Deutschland.
5. Vernetzung und gute Kooperation ist das „Um und Auf“ in der Gewaltschutz- und Opferschutzarbeit und in der Gemeinwesenarbeit. Gewalt an Frauen und Kindern, Partnergewalt ist sehr komplex. StoP lebt durch die enge Vernetzung mit vielen Einrichtungen im Opferschutz und Gewaltschutzbereich, aber auch mit (staatlichen) Behörden und Institutionen. Nur so lässt sich StoP und eine gute Gemeinwesenarbeit im Sinne des Opferschutzes und im Sinne des Gesamtzieles umsetzen. Daher finden sowohl laufend regionale, nationale als auch länderübergreifende Vernetzungstreffen statt.
6. StoP lebt von Weiterentwicklung. Community-Organizing bei Partnergewalt ist ein neuer Ansatz und muss durch laufende Fortbildungsangebote regelmäßig überdacht und ausgebaut werden. StoP ist ein gemeinsames „Lernprojekt“ im Sinne der Verbesserung des Opferschutzes und der Umwandlung der Gesellschaft.
7. Gewalt an Frauen ist ein Männerproblem. Daher legt StoP einen besonderen Schwerpunkt auf die Mitwirkung von Männern, die einen Beitrag gegen Partnergewalt leisten wollen. Allein dieses Vorhaben ist eine große und ambitionierte Herausforderung, die nur durch die intensive Auseinandersetzung mit (toxischen) Männlichkeiten, mit dem Patriarchat und Erziehung, traditionellen Rollenbildern einhergehen muss. Wir brauchen nicht nur Gewaltprävention in der Schule, wir brauchen schon jetzt männliche Vorbilder, die Kinder und Jugendliche stärken. Wir brauchen Verbündete gegen Partnergewalt, wir brauchen männliche „Role-models“ und verantwortungsvolle Männer, Väter, Partner, Freunde etc. Allein diese Arbeit ist ein eigener Wissenszweig, der ausgebaut werden muss.
8. StoP entwickelt Methoden der Zivilcourage gegen Partnergewalt und häusliche Gewalt.
   Zivilcourage ist etwas, dass erlernt, geübt und gelebt werden muss, vor allem in der Nachbarschaft. Das Ausüben von Zivilcourage in der Nachbarschaft ist für viele Menschen eine große Herausforderung, weil sie häufig mit Angst und vielen Überlegungen verbunden ist. Schließlich möchte man/frau weiterhin hier leben und nicht die „Schusslinie“ von Gewaltausübenden geraten und dennoch möchte man/frau Betroffene unterstützen. Es

geht immer in erster Linie um den Selbstschutz und um die Überlegung wie man/frau weiterhin Zusammenleben kann mit der Nachbarschaft.

StoP in Deutschland

StoP gibt es seit etwa 15 Jahren in Hamburg und auch in 12 Städten bzw. Stadtteilen in Deutschland (Hamburg in 6 Standorten), Dresden, Berlin, Glinde, Oldenburg, Pirna und Braunschweig) und hat sich vielfach erprobt und bewährt.
Mittlerweile gibt es auch einen internationalen StoP-Verein, wo der Verein AÖF ebenfalls Mitglied ist.

StoP – Hintergrund und Entstehung in Österreich

Im Jahr 2019 konnte der Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser, AÖF das neue sozialraumorientierte Gewaltpräventionsprojekt StoP-Stadtteile ohne Partnergewalt – in Wien Margareten als Pilotprojekt starten – Dank einer dreijährigen Förderung durch den Fonds Gesundes Österreich FGÖ und die Wiener Gesundheitsförderung WiG.

Mit 1. Juni 2022 gibt es insgesamt 25 StoP-Standorte in Österreich und somit auch in allen 9 Bundesländern – Dank Finanzierung des Sozialministeriums. Die Standorte finden Sie hier: Standorte in Österreich – StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt | Österreich (stop-partnergewalt.at)

Die StoP Gemeinwesenarbeit ist im Verein AÖF, im Verein Footprint und in Frauenhäusern, Frauenberatungsstellen und in Gewaltschutzzentren angesiedelt. Das bedeutet, dass StoP hauptsächlich im Frauenbereich und im Gewalt- und Opferschutz angesiedelt ist, da dort die Expertise für Gewaltschutz liegt. In Salzburg wird StoP vom Bewohner*innenservice der Stadt Salzburg umgesetzt.

Mit der Förderung durch das BMSGPK konnten und können StoP-Koordinator*innen der von Frau Dr.in Sabine Stövesand, Professorin der HAW in Hamburg und Gründerin und Initiatorin von StoP© in Wien ausgebildet werden. Von 2021-2022 konnten bereits 23 StoP-Koordinator*innen für die StoP-Gemeinwesenarbeit ausgebildet werden.
Ab Herbst 2022 werden weitere 20 StoP-Koordinator*innen ausgebildet. Es gibt auch die Möglichkeit die Ausbildung in Hamburg zu absolvieren.

Was ist das Ziel von StoP?
Kurz, mittelfristiges und langfristiges Ziel muss es sein, StoP in jeder Stadt, Gemeinde und in jedem Bezirk Österreichs zu etablieren, damit Partnergewalt an Frauen und Kindern keine Chance mehr hat und damit wir einen **„grundlegenden Klimawandel gegen Partnergewalt und Femizide“** erzeugen. Zur erfolgreichen Realisierung eines derart wichtigen gesellschaftlichen Zieles, genügt jedoch keine einjährige Finanzierung. Vielmehr bedarf es der Sicherstellung einer langjährigen Finanzierung des Projektes durch alle Fördergeber*innen, durch die jeweiligen Landesregierungen

und durch den Bund. Bund, Land, Gemeinden und Städte müssen mitwirken, damit dieses Ziel erreicht werden kann.

Was ist StoP und warum braucht es StoP?

Mit StoP – Schaffung eines grundlegenden Klimawandel gegen Partnergewalt

Mit StoP können wir einen grundlegenden Klimawandel gegen Gewalt an Frauen in unserer Gesellschaft erreichen. Mit StoP können wir einen grundlegenden Klimawandel gegen Männergewalt an Frauen und Kinder erwirken. Mit StoP können wir einen grundlegenden Klimawandel zur Abschaffung des tiefsitzenden Patriarchats erzielen. Mit StoP können wir einen grundlegenden Klimawandel gegen die toxischen Männlichkeiten erzeugen, wenn wir flächendeckend in jedem Bezirk, in jeder Gemeinde und in jeder Stadt **eine StoP-Koordinator*in für die Gemeinwesenarbeit gegen Partnergewalt etablieren.**

StoP ist mehr als eine einmalige Bewusstseinskampagne

„StoP-Stadtteile ohne Partnergewalt“ ist keine einmalige Bewusstseinskampagne. StoP ist ein nachhaltiges und zukunftsorientiertes Gesamtpaket in der Gewaltprävention, zu dem alle Menschen, insbesondere NachbarInnen eingeladen und befähigt werden, sich aktiv gegen Femizide, häusliche Gewalt an Frauen und Kindern, sowie Partnergewalt zu engagieren. Es ist ein Projekt, das sich explizit und direkt an die Zivilgesellschaft wendet, diese aktiv einbindet und ihnen konkrete und anwendbare Handlungsmöglichkeiten aufweist, um sie zu involvieren und zu zeigen, was jede/r Einzelne/r beitragen kann, um Partnergewalt an Frauen zu stoppen. Entsprechend ist StoP auch ein Appell an die österreichische Zivilgesellschaft sich aktiv einzusetzen und sich eindeutig und klar gegen Gewalt an Frauen und Kindern zu positionieren. Mit StoP lernen NachbarInnen eine Nachbarschaft aufzubauen, in der Gewalt keinen Raum mehr hat.

In StoP birgt unglaublich viel Potential und Leuchtkraft zur positiven Veränderung einer Gesellschaft, weil Menschen einen Beitrag zur Beendigung der Partnergewalt leisten können. Eine aktive Nachbarschaft kann einen gesellschaftlichen Klimawandel herbeiführen, sodass Gewalt an Frauen nicht mehr länger ignoriert und toleriert wird, sodass Betroffene sich nicht mehr verstecken und schämen müssen, sondern diejenigen, die Gewalt ausüben.

StoP ermächtigt und befähigt Nachbar*innen zur Zivilcourage bei häuslicher Gewalt. Sie lernen eine klare Haltung gegen jede Form der Gewalt einzunehmen. Durch die nachbarschaftliche Einmischung kann Solidarität mit den Betroffenen entstehen und Empathie erzeugt werden, sodass Frauen mit ihren Kindern Vertrauenspersonen in ihrer unmittelbaren Umgebung finden können.

StoP ist auch ein Zeichen an alle gewaltausübenden Männer und soll signalisieren, dass die Zivilgesellschaft Partnergewalt und häusliche Gewalt nicht mehr länger hinnehmen, tolerieren und akzeptieren will. Die Reaktion oder nicht Reaktion der Nachbarschaft hat Einfluss und kann Täter ermutigen oder behindern.

StoP – ist ein Gesamtpräventionspaket

StoP thematisiert im Rahmen der Aktivitäten alle Aspekte und Grundprobleme, die geschlechtsspezifischer Gewalt an Frauen forcieren beginnend bei der ungleichen Gleichstellungspolitik, die traditionellen Rollenbilder, die oft zu Partnergewalt führen, die Verletzung der Menschenrechte, Frauenrechte, Kinderrechte, das Partriachat und ihre Auswirkungen, die toxischen Männerbilder, die Täterstrategien, die dazu führen, dass Männer ihre Macht missbrauchen und Kontrolle über Frauen und Kinder ausüben und ein starkes Besitzdenken entwickeln. Die Politik, die Gesetze, Behörden, die Gewalt verharmlosen und Betroffene von Gewalt statt die Gewaltausübenden zur Verantwortung ziehen. Bei StoP werden auch alle strukturellen Formen der Gewalt aufgezeigt, die zu Abhängigkeiten, zu Gesundheitsproblemen und in die Armutsfalle führen. StoP zeigt vor allem auch auf wie es anders gehen könnte, welche Möglichkeiten und Maßnahmen beitragen können Gewalt an Frauen und Morde zu verhindern. Dazu gehören auch die vielen Möglichkeiten der Zivilcourage gegen Partnergewalt und häusliche Gewalt.

Solange diese gravierende Ungleichheit zwischen Frauen und Männern besteht, wird auch das Ausmaß der Gewalt an Frauen weiterhin bestehen. Daher benötigt es ein Gesamtpaket um Gleichstellung zu realisieren und Gewalt an Frauen zu beenden, eine zentrale Forderung, die auch die Istanbul Konvention an alle Mitgliedstaaten gestellt hat.

StoP hilft die Istanbul Konvention umzusetzen

Österreich hat die Istanbul Konvention ratifiziert und sich somit verpflichtet jede einzelne Frau vor Gewalt zu schützen und zu unterstützen und alle Maßnahmen und Empfehlungen umzusetzen, die vom Europarat vorgegeben wird.
Österreich hatte bereits lange Zeit internationale Vorbildwirkung im Gewalt- und Opferschutzbereich, das hat auch der GREVIO-Bericht des Europarates 2017 sehr begrüßt und positiv bewertet und festgestellt, vor allem die Gewaltschutzgesetze, wie etwa die polizeilichen Wegweisungen und Betretungsverbote aber auch die Opferrechte, wie etwa der Anspruch auf die kostenlose Prozessbegleitung im Straf- und Zivilverfahren.
Österreich verfügt auch über eine gute flächendeckende Infrastruktur an Hilfseinrichtungen im Gewaltschutzbereich - die Frauenhelpline gegen Gewalt, 29 Frauenhauseinrichtungen (das Frauenhaus in Hallein wurde bedauerlicherweise am 30.6. 2021 geschlossen), zwei Notwohnungen für von Zwangsverheiratung betroffene und bedrohte Frauen, neun Gewaltschutzzentren, Beratungsstellen für sexuelle Gewalt und Vergewaltigung in neun Bundesländern, über 50 Frauenservicestellen bzw. Frauen- und Mädchenberatungsstellen, ein bis drei Männerberatungsstellen in neun Bundesländern, und die Onlineberatungen wie etwa den Helpchat www.haltdergewalt.at.
Aber viele Frauen erreichen sie nicht, bzw. die Hilfseinrichtungen erreichen die hilfesuchenden Frauen und Mädchen nicht, vor allem Frauen mit migrantischem Hintergrund.
StoP berichtet laufend darüber und zeigt auf, wo diese Defizite und Lücken sind.

StoP fordert echte Gleichstellung

Gleichstellung von Männern und Frauen ist in der österreichischen Verfassung verankert, aber Österreich ist noch weit entfernt von einer echten Gleichstellung der Geschlechter. Frauen werden auf vielen Ebenen in unserer Gesellschaft benachteiligt und diskriminiert, vor allem im Arbeitsleben bzw. Erwerbsarbeit. Der Einstieg, Aufstieg oder Umstieg am Arbeitsmarkt wird Frauen sehr schwer gemacht. Österreich ist EU-weit fast Schlusslicht bei der Gehaltsschere, der sogenannte Gender-Pay-Gap beträgt in Österreich 20-30 Prozent, das wirkt sich auch sehr stark auf die spätere Pension aus, der Pension Gap ist noch viel höher und liegt bei 40-50%. Das führt viele Frauen in die Armut, Abhängigkeit und Gewaltbeziehungen.

StoP ist ein feminisches Projekt bzw. Teil der feministischen Bewegung

Durch die StoP-Gemeinwesenarbeit kann der feministische Ansatz nach der Stärkung der Gleichstellung, Chancengleichheit, Frauenrechte, Kinderrechte, Menschenrechte, Anti-Diskriminierung und Anti-Rassismus, etc. tiefgehend beleuchtet, laufend mit allen Generationen, mit allen Geschlechtern in der Zivilgesellschaft diskutiert und mit allen Aspekten thematisiert werden.

StoP ist Armutsprävention

Armut ist weiblich. Frauen sind aufgrund der ungleichen, gesellschaftlichen und strukturellen Machtverhältnisse stärker von Armut betroffen als Männer. Gewalterfahrungen können die Armutsfalle stark erhöhen. Diese Wirtschaftskrise mit der hohen Arbeitslosigkeit bei Männern und Frauen, die Auswirkungen der Covid 19-Pandemie zeigen bereits einen deutlichen Anstieg der häuslichen Gewalt an Frauen und Kinder, aber auch einen eindeutigen Anstieg der Frauen- und Kinderarmut. Viele Frauen melden sich, weil sie ihre Rechnungen für Wohnungen, AnwältInnen, Heizkosten etc. nicht mehr bezahlen können.

Die ungleichen Macht- und Herrschaftsverhältnisse zwischen den Geschlechtern ist bereits eine Form der Gewalt, der strukturellen Gewalt an Frauen. Die strukturelle Gewalt äußert sich im Macht- und Kontrollverhalten von Männern über Frauen. Dies zeigt sich beispielsweise in der ungleichen Einkommensverteilung, im erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt, an begrenzten beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten, an Lücken im Kinderbetreuungsnetz etc. In der strukturellen Dimension liegt das Armutspotenzial von Gewalt konzentriert. Dadurch, dass die Mechanismen der Strukturen, der Gesellschaft und der Geschlechterhierarchie zu greifen beginnen, sind Frauen von Armut betroffen. Frauen, die auch unter anderen Gewaltformen leiden, sind struktureller Gewalt stärker ausgesetzt, weil sie in ihrer persönlichen Integrität bereits verletzt und angeschlagen sind und den Auswirkungen der strukturellen Gewalt noch weniger entgegenzusetzen haben.

StoP ist Gesundheitsförderung

Wird die Trennung vom gewalttätigen Partner vollzogen, führt dies zu einem erhöhten Gewaltrisiko und vor allem auch Armutsrisiko und gewaltbetroffene Frauen leiden aufgrund oft jahrelanger Gewalterfahrungen auch an gesundheitlichen Langzeitfolgen und Traumatisierungen. Auch die Entwicklung der Kinder wirkt sich negativ aus, wenn sie Gewalt in der Familie erleben müssen.
Gewalt macht krank. Die seelischen Traumatisierungen müssen erst aufgearbeitet werden, weshalb eine Therapie und vor allem Zeit für sich selbst notwendig ist – beides steht nicht zur Verfügung. Kostenlose Therapieangebote und Traumabewältigungen sind rar – insbesondere für Migrantinnen, aus ökonomischen Zwängen müssen sich die betroffenen Frauen schnell so weit stabilisieren, dass sie den Anforderungen der Arbeits- und Wirtschaftswelt gewachsen sind, da sie den Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder bestreiten müssen. Der Schritt in die Berufstätigkeit ist nur unter größten Anstrengungen zu meistern. Ist die Traumatisierung so stark, dass der Abschluss einer Ausbildung oder der Eintritt ins Berufsleben unmöglich bleibt, fungiert das soziale Auffangnetz als einzige Absicherung, die Frauen zur Verfügung steht, z.B. Sozialhilfe, Sondernotstandshilfe, Berufsunfähigkeitspension.
Die männliche Dominanz im juristischen Bereich führt dazu, dass Unterhaltsansprüche von Alleinerzieherinnen nicht immer befriedigend durchgesetzt werden. Unzureichende Informationen über rechtliche Möglichkeiten, Schuldgefühle und fehlendes Durchsetzungsvermögen bzw. der Wunsch, das Erlebte so schnell als möglich zu überwinden, stehen dem entgegen. Dazu kommt, dass strittige Obsorgeverfahren und wo Gewalt vorherrscht führen oft zu langandauernden Gerichtsverfahren z.B. durch laufende Anträge seitens der gewalttätigen Expartner führen zu körperlichen und/ oder psychische Folgeerkrankungen bei Müttern und Kindern. Die durchschnittlichen Kosten eines vom Familiengericht beauftragten Gutachtens betragen heute zwischen 6000.- € und 12.000.- €. Sehr oft werden zwei oder mehrere solcher Gutachten im Laufe der Jahre von Pflegschaftsverfahren in Auftrag gegeben. Wenn Mütter diese Kosten nicht begleichen können, schlittern sie in die Armut und alle Ersparnisse werden aufgebraucht.

Es ist daher eine Tatsache, dass gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder zusätzlich zu den Gewalterlebnissen vielfach gesundheitlich betroffen und Armuts- und Existenz gefährdet sind. Insbesondere dann, wenn sie sich vom gewaltausübenden Partner und Kindesvater trennen wollen und ein gewaltfreies und selbstbestimmtes Leben beginnen möchte. Dies bedeutet, aber nicht selten, dass sie zu Alleinerzieherinnen oder sogar Sozialhilfeempfängerinnen werden und mit prekären Lebenssituationen konfrontiert sind. Daher bedeutet Gewaltprävention immer auch Armutsprävention. StoP hilft Frauen und deren Kindern durch Wissensvermittlung, regelmäßigen Austausch und durch konkrete Angebote, vor allem auch Hilfsangebote, wie die Frauenhelpline, die Frauen- und Mädchenberatungsstellen, die Frauenhäuser, Gewaltschutzzentren.

StoP ist eine soziale Bewegung, für die es sich lohnt sich zu engagieren.

Maria Rösslhumer